

Sonntag, 09.10.2022 - 28C Lk 17,11–19

Wenn wir die heilende Wirkung des Betens ausschließlich auf den körperlichen Bereich beziehen würden, dann würden wir den gleichen Fehler begehen, den neun der zehn Aussätzigen aus dem heutigen Evangelium machten, als sie nach ihrer Genesung nicht zu Jesus zurückkehrten. **Sie begnügten** sich mit der Herstellung der körperlichen Gesundheit und damit, dass sie als vom Aussatz Geheilte nicht mehr aus der Gesellschaft ausgeschlossen waren, sondern nun ein normales Leben mit anderen Menschen führen durften.

Mit ihren minimalen Erwartungen und in ihrer sozusagen eingeschränkten Optik nahmen sie jedoch nicht wahr, dass Jesus ihnen viel mehr hätte geben können. **Als Arzt** für Leib und Seele will er nämlich dem ganzen Menschen helfen. **Jesus will** sowohl den Körper als auch die Psyche des Menschen gesund machen; **er will** ihn von jedem Übel befreien, nicht zuletzt auch von der Sünde. **Wenn** man bedenkt, dass Aussatz in der Bibel oft ein Symbol für die Sünde ist, dann wird einem klar, dass die heilende Tat Jesu über den Wert einer einfachen Heilung hinausgeht. **Sein Tun** bedeutet auch das Heilswerk, das den Menschen von seinen Sünden befreit. **Jesu** heilende Macht kann wirklich den ganzen Menschen gesund machen. **Spielte das** aber für jene neun Aussätzigen überhaupt eine Rolle? **Sobald** sie von Jesus das bekommen hatten, was sie für das Nötigste hielten, gingen sie wieder ihrer Wege, **ohne** in Betracht zu ziehen, dass weitere Begegnungen mit ihm sie noch viel gesünder, ja ganz gesund, hätten machen können. **Sie wussten** vermutlich nicht, was sie verpassten, indem sie ihren Kontakt zu Jesus nur auf ein einziges Treffen beschränkten. **Bedauerlicherweise** lag ihnen nichts daran, eine tiefere Beziehung zu ihm aufzubauen. **Das unterscheidet** sie wesentlich von jenem einzigen Aussätzigen, der nach seiner Heilung den Weg zu Jesus noch einmal fand. **Mit seiner** Rückkehr zu Jesus zeigte dieser Aussätzige, dass ihm nicht nur die erhaltene Gabe, sondern auch ihr Spender wichtig war, oder vielleicht sogar mehr für ihn zählte. **Mit anderen** Worten, er schaute nicht nur auf das Geschenk, sondern auch auf den, der es ihm gab. **Wenn wir** diesen Mann vor Augen haben, dann kommt er uns auf den ersten Blick vor wie jemand, der die Tugend der Dankbarkeit geradezu beispielhaft verkörpert.

Und das ist völlig richtig. **Doch** in der Haltung dieses geheilten, dankbaren Menschen gewinnt eine weitere ganz wichtige Dimension an Bedeutung, und zwar der wachsende, wohl immer tiefere Glaube. **Die große,** lobenswerte Dankbarkeit jenes Mannes war eigentlich ein ausdrücklicher Glaubensakt, denn sie war in erster Linie an Gott gerichtet: „**Er lobte** Gott mit lauter Stimme“ (17,15). **Im Evangelium** heißt es weiter, dass seine Dankbarkeit Jesus gegenüber mit einer Huldigung verbunden war: „**Er warf** sich vor den Füßen Jesu auf das Angesicht und dankte ihm“ (17,16). **Auch** die Reaktion von Jesus bestätigt, dass die erfolgte Heilung in der Ordnung des Glaubens geschah: „**Steh auf** und geh! Dein Glaube hat dich gerettet“ (17,19).

Im Unterschied zu den anderen neun Aussätzigen wusste der dankbare Samariter, dass das Lob Gottes die angemessene Haltung eines befreiten, erlösten Menschen ist. **Obwohl** auch sie an Jesus glaubten (sonst wären sie mit ihrer Bitte nicht zu ihm gegangen), blieb ihr Glaube unentwickelt, quasi lediglich in der Anfangsphase. **Sie brachten** Jesus nur ein Minimum an Glauben entgegen. **Ihr minimaler** Glaube fand keine Entfaltung und erreichte nicht den gleichen persönlichen, vertrauensvollen Charakter wie der Glaube des Mannes aus Samarien. **Dieser** dankbare Geheilte scheint begriffen zu haben, wie wichtig ein lebendiger Glaube für den Menschen ist, im Übrigen auch für seine Gesundheit. **Aus der** Kirchengeschichte kennen wir eine außergewöhnliche, hervorragende Ärztin, die hl. Hildegard von Bingen. **Sie zeigte** beeindruckend und heute gültiger denn je, welchen Einfluss praktizierter Glaube auf die Gesundheit des Menschen hat. **Das Hauptprinzip** ihrer erfolgreichen medizinischen Philosophie lehrt uns, dass der Mensch eigentlich nur dann wirklich gesund sein kann, wenn er in Harmonie mit Gott, den anderen Menschen und der Natur lebt. **Wer** eine derartig umfassende, ganzheitliche Harmonie anstrebt, dem kann das wertvolle Geschenk der Gesundheit in großem Maße zuteilwerden. **Er wird** ganz sicher erfahren dürfen, dass ein lebendiger Glaube den Menschen in vielerlei Hinsicht tatsächlich gesund machen kann.